

Das Schicksal eines Kriegsgefangenen

Vortrag: Während des Zweiten Weltkrieges wurden Tausende Soldaten der Roten Armee verschleppt und als Zwangsarbeiter eingesetzt – auch in Herford. Helga Kohne berichtet exemplarisch vom langen Leidensweg des Nikolaj Monaschkos

■ **Kreis Herford (nw).** Helga Kohne, Mitglied des Kuratoriums Erinnern, Forschen und Gedenken, berichtet und erzählt die Geschichte des Kriegsgefangenen Nikolaj Monaschkos, den sie in Odessa getroffen hat. Ihr Vortrag findet – parallel zur Ausstellung über Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkrieges – im Hiddenhauser Rathaus statt.

Kurz nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941, nämlich am 7. Juli 1941 kamen die ersten Gefangenen, mehr als 7.000 Menschen in Viehwaggons auf dem Bahnhof in Hövelhof an. Zu Fuß ging es dann nach Stukenbrock ins Stalag 326. Dort angekommen ging es auf ein ein-



Historische Aufnahme: Das Schwarz-Weiß-Foto lässt den körperlichen Zustand der Männer in Stukenbrock nur erahnen. FOTO: PRIVAT

gezäuntes Areal von 450.000 Quadratmetern. Es gab weder Baracken, noch Toiletten. Die Männer wurden nicht versorgt, aßen Baumrinde, Blät-

ter von den Bäumen und Gras. Sie hausten unter freiem Himmel und in Erdhöhlen.

Als erstes mussten sie Unterkünfte für die Wachmänner

und Wachtürme bauen. Danach ihre eigenen Baracken. Überlebende berichteten über das Leben, die Folter und das Sterben im Lager.

Auch die wirtschaftliche Ausbeutung der Gefangenen spielte eine große Rolle. Wer zu Arbeitseinsätzen abkommandiert wurde, musste wenigstens nicht an Hunger sterben. An Beispielen und Geschichten wird ihr Einsatz zum Beispiel bei der Reichsbahn, der Kleinbahn und der Stadt Herford dokumentiert.

In der Geschichte von Nikolaj Monaschko erfährt man, dass sogar Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren nach Stukenbrock verschleppt wurden. Er überlebte, weil die deut-

schon Arbeitgeber keine Kinder gebrauchen konnten. Mit weiteren 25 Kindern wurde er nach einer Übergangszeit im Stalag auf einen der Bethelschen Höfe in die Landwirtschaft gegeben. Dort mussten sie zwar arbeiten, erhielten aber täglich etwas zu essen. Nikolaj schilderte seinen Weg von Odessa nach Stukenbrock, berichtete über seinen Aufenthalt im Lager, die Arbeit in der Landwirtschaft und erzählte die Geschichte seiner Rückkehr in die Heimat.

◆ Der Vortrag findet statt am heutigen Dienstag, 10. April, um 19 Uhr in der Galerie im Rathaus Hiddenhausen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei.